

DER HÜTTENBETRIEB

WERKSZEITUNG
FÜR DEN

HÜTTENBETRIEB MEIDERICH

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z XI

Der Sündenbock

Ist der Kapitalismus am Wirtschaftsleiden schuld?

Wir leben im Zeitalter der Schlagworte. Sie werden in die Massen geworfen und tun ihre Wirkung. Ob sie aber wahr sind, und ob es einen berechtigten Grund zu der Stimmung gibt, die sie erzeugen, ist eine andere Frage, die die wenigsten nachprüfen. Nichts ist leichter, als gewissenlos — aus Agitationsbedürfnis — solche Schlagworte in die Welt zu werfen. Viel schwerer und verantwortungsvoller ist es, ihre Richtigkeit zu beweisen.

Was ist mit dem Wort „Kapitalismus“ gerade in den letzten Zeiten für Schindluder getrieben worden! Dieser „Kapitalismus“ soll an allem Gend schuld sein! „Das kapitalistische Wirtschaftssystem hat versagt“, so heißt es, „es muß also abgeschafft und durch andere, vernünftigeren Wirtschaftssysteme ersetzt werden!“

Vernünftiger? Als da wäre der Staatssozialismus. Aber gemacht! Auch den haben wir bereits in der Welt schon und — gleich hier sei's gesagt — auch er hat gründlich versagt. In Australien stand er in einigen Freistaaten in hoher Blüte. Es schien zuerst, als ob alles glänzend ging, und nun geht es doch nicht! Die staatssozialistisch verwalteten Länder Australiens sind genau so in die Weltkrise verstrickt wie die übrigen kapitalistisch organisierten. Auch hier herrscht die gleiche Arbeitslosigkeit wie in jenen Ländern.

Dann wird von anderer Seite der Kommunismus als der Weisheit letzter Schluß gepriesen und auf Rußland als das erlösende Land hingewiesen, wo er praktisch in die Tat umgesetzt wird. Zunächst muß man dabei feststellen, daß auch Rußland nicht daran vorbeikommt, seinen Tribut an die nun einmal in der Welt bestehende Wirtschaftsordnung zu zahlen.

Gerade in diesen Tagen äußerte sich auch der deutsche Reichsarbeitsminister, der frühere Gewerkschaftsführer Stegerwald, zu der hier aufgeworfenen Frage und zwar auch unter Bezugnahme auf Rußland. Er sagte in München: Es sei ein Gaukelspiel, daran zu glauben, daß in Deutschland in kurzer Zeit an Stelle des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems ein anderes gesetzt werden könne. In Rußland lebten 85 v. H. der Bevölkerung auf dem Lande oder in Landstädtchen. Ruß-

land sei dünn bevölkert und noch kein hochentwickeltes Industrie- und Kulturland. Dort sei die Einführung des kommunistischen Regimes im Vergleich zu Deutschland eine verhältnismäßig einfache Sache. In Deutschland lebten 75 v. H. der Bevölkerung von Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr. Deutschland sei im Gegensatz zu Rußland außerordentlich stark mit der Weltwirtschaft verstrickt. Wenn aber in Deutschland in absehbarer Zeit an Stelle des privatkapitalistischen Wirtschaftssystems kein anderes gesetzt werden könne, dann habe es auch keinen

Zweck, daß sich Arbeitgeber und Arbeiter ständig als zwei feindliche Heerlager gegenüberstünden. Hier lägen ungeheure Gemeinschaftsaufgaben der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Rußland besitzt so gewaltige Naturschätze, und seine Bevölkerung verfügt über eine so unbegrenzte Leistungsfähigkeit im Vergleich zu den europäischen Völkern, daß es sich eine solche Verneinung der Gesetze der Wirtschaftlichkeit leisten kann.

Das können aber die wenigsten Staaten — am wenigsten Deutschland mit seiner ganz anders gearteten Bevölkerung, mit seinen kümmerlichen Bodenschätzen und seiner hochentwickelten Arbeiterschaft. Wie oft haben wir aus dem Munde deutscher sozialistisch oder gar kommunistisch eingestellter Arbeiter gehört, die aus Rußland, wo sie gearbeitet hatten, nach Hause zurückkehrten, daß es unmöglich für unsere unter ganz anderen Lebensbedingungen aufgewachsenen Arbeiter sei, unter den primitiven Lebensverhältnissen dort zu leben, geschweige denn zu arbeiten! Was in Rußland jetzt in Gestalt des Fünfjahresplans vor sich geht, ist ein Versuch. Ob er gelingt, weiß kein Mensch; und es gibt auch in Rußland viele Leute, die es stark bezweifeln.

Man darf es getrost hinnehmen: Jede Wirtschaftsform, mag sie heißen wie sie will, muß mit den Gesetzen rechnen, die der Wirtschaft als solcher innewohnen. Immer wird es gewisse wirtschaftliche Grundtatsachen geben, die man nicht ungestraft verleugnen kann. Bei jeder Erzeugung wirtschaftlicher Güter entstehen Kosten. Diese Kosten sind Kapital- und Arbeitskosten. Sie hängen von zwei Umständen ab: von den Mengen von Kapital und Arbeit, die in der

Erzeugung verwendet werden, einerseits, und von den Preisen, die für die Benutzung des Kapitals und der Arbeitsleistungen bezahlt werden müssen, andererseits. An diesem Satz ist nicht zu rütteln. Wenn nun die Kosten des Kapitals (Anleihezinsen) oder der Arbeitsleistungen (Löhne) zu hoch sind, so wird das erzeugte Gut zu teuer und schwer oder gar nicht



Die Retter von Courrières

Fünfundzwanzig Jahre ist es jetzt her, daß die deutsche Rettungsmannschaft von Herne nach Courrières abreiste, wo ein furchtbares Grubenunglück drei Schächte heimgesucht hatte. Mit Todesverachtung drangen die deutschen Retter in den Höllenschlund ein, um an der Bergung der etwa noch Lebenden und der rund 1200 Toten teilzunehmen. Ihre Tapferkeit und ihre selbstlose Hingabe fanden bei den Franzosen und in der ganzen Welt hohes Lob. Die Rettungsmannschaft bestand aus folgenden Personen: Bergwerksdirektor Meyer, Zeche Shamrock, Bergwerksdirektor Sternberg (gestorben), Obersteiger Julius Ruhe (gestorben), Fahrsteiger Wilhelm Diekmann (gestorben), Reviersteiger Hansmeyer (gestorben), Reviersteiger Heinrich Middelndorf aus Bochum-Altenbochum (gestorben), Aufseher Heinrich Droste (arbeitet heute noch auf „Shamrock“ 1/2), Fahrhauer Friedrich Funke (pensioniert), Fahrhauer August Hanz (pensioniert), Fahrhauer Hermann Künker (pensioniert), Fahrhauer Diedrich Osid (pensioniert), Schrämmmeister Friedrich Eichhoff (pensioniert), Kohlenhauer Ed. Funke, Kohlenhauer Hermann Hülsberg, Gesteinhauer Georg Jäger (gestorben), Gesteinhauer Johann Reinking (gestorben), Klempnermeister Mertens (pensioniert in Gelsenkirchen), Klempner Friedrich Wulfmeyer (in Essen noch tätig). Diese Namen sind auf einer Bronzetafel eingraviert, die im Vestibül der Zeche „Hibernia“ angebracht wurde. — Als im Jahre 1923 die Franzosen ins Ruhrgebiet einbrachen, da stießen sie auf vielen Zeichen auf Reproduktionen des oben wiedergegebenen Gemäldes vom Eintreffen der deutschen Retter in Courrières. Was für Gedanken mögen da wohl so manchem Besatzungssoldaten gekommen sein?

absehbar. Eine allgemeine Lohnsteigerung muß also naturnotwendig in höheren Güterpreisen zum Ausdruck kommen. Höhere Güterpreise aber bedingen geringeren Absatz, geringerer Absatz aber geringere Erzeugung und geringeren Beschäftigungsgrad der Arbeit, also letzten Endes Arbeitslosigkeit. Hier haben wir ein solches wirtschaftliches Gesetz, das für jede Wirtschaftsmethode, mag sie heißen wie sie will, unter allen Umständen richtig ist, und das keine Wirtschaft ungestraft außer acht lassen kann.

Was sich nun als Kampf gegen den Kapitalismus ausgibt, ist in Wahrheit nichts als der gänzlich aussichtslose Versuch, sich über die ehernen Gesetze der Wirtschaft und ihre Notwendigkeiten hinwegzusetzen. Daß der Kapitalismus in Deutschland verfaßt habe, kann schon deshalb nicht wahr sein, weil wir eine freie Wirtschaft längst nicht mehr haben. An ihre Stelle ist ein Staatskapitalismus getreten, der fast gleichbedeutend ist mit Staatssozialismus. Der Staat mischt sich längst in schlechthin alles ein. Durch die Zwangsbewirtschaftung der Löhne, der Arbeitszeit, der Mieten, ist er bestimmend geworden für die Höhe der Selbstkosten und, wie wir oben gesehen haben, damit auch für Preisbildung und Absatz. Er hat sich durch wirtschaftsschädliche Steuern von gewaltigem Ausmaß zum stillen Teilhaber aller Betriebe gemacht, vom Großkonzern bis zur kleinsten Schneiderwerkstätte. Wenn also ein System anzuklagen ist, dann kann es nur der Staatssozialismus sein.

Man sollte der Wirtschaft ihre Freiheit zurückgeben, und man würde erleben, daß es bald besser werden würde in Deutschland!

Rückkehr zur Vernunft?

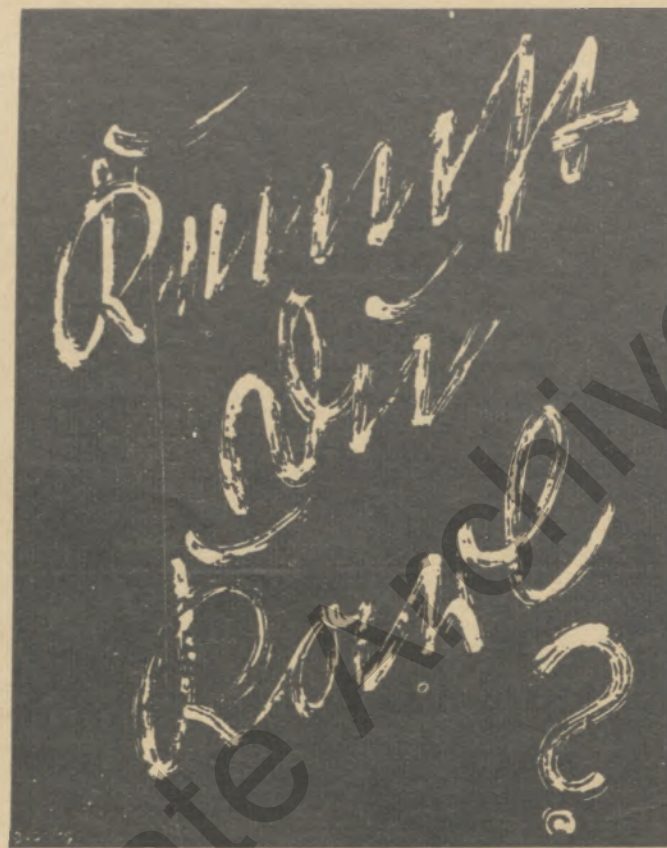
Es hat fast den Anschein, als ob die Vernunft aus der Welt verschwunden wäre. Überall und fast jeden Tag wird vom Frieden geredet, und dabei ist der wirkliche Friede weiter von uns entfernt denn je! Man veranstaltet eine große Konferenz mit dem Ziele der Abrüstung der Völker, und dabei lesen wir jeden Tag von anderen Zusammenkünften großer Mächte, die sich gegenseitig eine gewaltige Seemacht zuerkennen. Die Abrüstungskonferenz wird feierlich auf den Februar des nächsten Jahres einberufen, und dabei verabschiedet das französische Parlament von links bis rechts den größten Heereshaushalt der Welt. Die Kriegsschuldfrage, die von einsichtigen Köpfen aller Völker immer mehr als solche erkannt wird, wird durch Filme und Presseaufsätze erneuert breit getreten und in die urteilslosen Volksmassen geworfen. Der frühere belgische Minister Vandervelde hat zwar vor kurzem den Mut gefunden, Deutschlands Alleinschuld am Kriege zu verneinen. Man kann ihm aber den Vorwurf nicht ersparen, daß er sich, als er noch in der Macht saß, ganz anders verhalten hat.

Ähnlich wie Vandervelde bemüht sich neuerdings auch Lord Cecil, der englische Bevollmächtigte zur Abrüstungskonferenz, der noch vor kurzem in Genf auf der vorbereitenden Abrüstungskonferenz ganz die Leine Frankreichs zog, um den Erfolg der kommenden Abrüstungskonferenz. Er will zwar nicht, wie viele seiner Landsleute, die Festlegung der Rüstungen auf den gegenwärtigen Stand, sondern erblickt ein größeres, unbedingt zu erstrebendes Ziel darin, daß die einzelnen Länder 25 Prozent ihrer militärischen Ausgaben abstreichen sollen. Auch dieses Ziel des englischen Unterhändlers in Abrüstungsfragen kann für uns Deutsche nicht genügen. Wir haben ein verbrieftes Recht darauf, daß weit mehr abgerüstet wird. Dieses Recht müssen wir auf der Abrüstungskonferenz mit aller Deutlichkeit vertreten.

Die Vernunft in der Welt ist zur Unvernunft geworden. Trotz der feierlich beschworenen Friedensverträge herrscht überall Kriegsfurcht. Der frühere französische Staatspräsident Millerand sagte vor kurzem, daß, wenn Deutschland die Revision der Friedensverträge verlange, er laut und offen erkläre, daß eine Bewilligung des deutschen Gesuches gleichbedeutend wäre mit Krieg! Denn Völker wie Polen würden ihr Besitztum mit den Waffen verteidigen. Millerand fragte — und verneinte die Frage auf das energischste —, ob Frankreich eine „Schurkerei“ an Polen begehen solle, lediglich um die deutsche Freundschaft zu erwerben!

Harmlose Gemüter haben geglaubt, daß aus dem Vertrag von Locarno, durch den Deutschland, England und Frankreich sich gegenseitig den Frieden garantieren, nunmehr eine neue Entwicklung der Ruhe und des guten Einvernehmens entspringen werde. Manche haben sich auch eingebildet, daß der vielgerühmte Kelloggspakt, der den Krieg als Mittel der nationalen Politik verwirft, eine neue Lage in der Welt herbeiführen werde. Weit gefehlt! Beide Abmachungen haben nichts an dem kriegerischen Geist zu ändern vermocht, der so viele Völker der Welt heute noch erfüllt.

Im Gegenteil! Immer mehr Völker werden von einer Unruhe ergriffen und lehnen sich gegen bisherige Zustände auf. Wir haben gewaltige Erschütterungen in Indien und in China erlebt, und



Urheberrecht 1939 Parker Holladay Co. m. b. H., Berlin SW 68

gesehen, daß der Einfluß und das Ansehen der europäischen Völker unter den farbigen Völkern einen gewaltigen Stoß erlitten haben. Nicht zuletzt ist das zurückzuführen auf die verdammenwerten Methoden der Alliierten, im Krieg farbige Völker gegen uns aufzubieten. Statt nun die Vernunft zu Worte kommen zu lassen und die großen Fragen der Nachkriegszeit, die hauptsächlich wirtschaftlicher Natur waren, auch nach wirtschaftlichen Grundfragen zu lösen, wurde überall mit politischer Gewalt in das feine Getriebe der weltwirtschaftlichen Beziehungen eingegriffen. Dem sogenannten „Friedensvertrag“ von Versailles merkt man es zu deutlich an, daß er ganz darauf hinausläuft, uns wirtschaftlich zu vernichten. Seine wirtschaftlichen Forderungen enthalten das brutalste Maß von Opfern, das jemals von einem Volke verlangt wurde. Man scheute sich nicht, das private deutsche Eigentum anzutasten und uns unsere Kolonien wegzunehmen. 20 000 Kilometer neue Zollgrenzen wurden in Europa errichtet. Die Länder schlossen sich gegeneinander durch unübersteigbare Schutzzollmauern ab, und dabei verlangte man von uns Kriegstribute, die wir aus den Ueberschüssen unserer Ausfuhr bezahlen sollten — eben jener Ausfuhr, die man durch die Errichtung schutzzöllnerischer Hindernisse fast unmöglich macht!

Nach alledem sieht es nicht aus, als ob man zur Vernunft zurückkehren wollte. Das Verlangen Deutschlands nach einer Revision des Versailler Vertrages und des Youngplanes findet vorläufig noch wenig Verständnis in der Welt. Die Regierungsstellen der Vereinigten Staaten und Frankreichs lehnen jedes Revisionsbegehren auf das schärfste ab. Offenbar ist die Einsicht der Zusammenhänge zwischen diesen Kriegstributen und dem wirtschaftlichen Elend in Deutschland und großen Teilen der übrigen Welt noch nicht bis dahin vorgeedrungen. Aber vielleicht wird doch einmal der Tag kommen, an dem man sich weder in Washington, noch in Paris dieser Einsicht verschließen kann und den Weg der Rückkehr zur Vernunft antreten muß, ob man will oder nicht.

Weit kann dieser Tag nicht mehr sein; denn bald sind wir am Ende unserer Kraft angelangt. Zum mindesten der Young-Plan muß in aller kürzester Frist im Sinne der wirtschaftlichen Vernunft revidiert werden!

Treibt Leibesübungen und Sport!

Luftschutz

Eine kurze Kriegserinnerung aus dem Heimatgebiet, aus Saarbrücken, Trier, Köln, Essen: Scheinwerferstrahlen leuchten den Nachthimmel ab, Sirenen heulen, die gesamte Beleuchtung wird plötzlich ausgeschaltet, man hört starkes Schießen, zwischen das Krachen abgeworfener Sprengbomben. Krieg im Heimatgebiet, Fliegeralarm! Feindliche Flieger hatten wieder einmal industrielle Werke aus der Luft angegriffen. Der aktive (militärische) Luftschutz wehrte sie ab, der passive Luftschutz warnte Belegschaften und Bevölkerung und veranlaßte sie, Deckung zu suchen.

Mancher wird sich noch an diese damals neue Art der „Kriegsführung aus der Luft“ erinnern. Allerdings nur im westlichen Heimatgebiet, denn weiter reichten derzeit die Flugwege nicht; Berlin und der Osten blieben verschont.

Heute ist dies anders. Reichweite und Tragfähigkeit der Flugzeuge sind seitdem in ungeahnter Weise gesteigert, die Wirkung der Sprengbomben ist wesentlich vergrößert worden; neu hinzugekommen sind Brandbomben und Giftgasbomben. Ein internationales Verbot des Giftgaskrieges aus der Luft ist noch nicht erreicht worden. Und wenn es erreicht würde, wo ist die Gewähr, daß die Abmachungen gehalten werden?

Bei der starken Rüstungsbeschränkung, wie sie uns der Versailler Vertrag auferlegt hat, ist Deutschland wirkungsvollsten Luftangriffen preisgegeben. 200 Kilometer Luftweg bedeuten für heutige Flugzeuge kaum mehr als eine Stundenpanne!

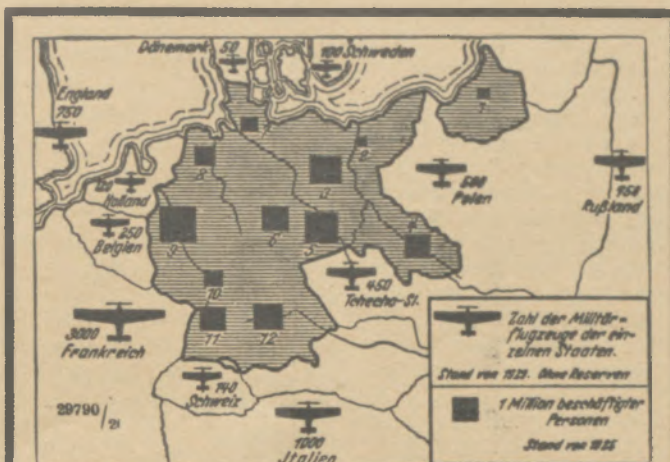
Krieg, Luftgefahr? — wird mancher fragen; — wieso denn? Wir haben abgerüstet, können und wollen doch keinen Krieg führen! — Dies ist richtig. Aber wer kann eine sichere Gewähr bieten, daß nicht doch einmal kriegerische Verwicklungen über Europa kommen? Wer kann einwandfrei beweisen, daß das wehrlose Deutschland, wenn auch gern neutral, nicht doch zum Durchzugsland fremder Truppen, ja zum Kiregshauptplatz selbst werden könnte? Dann besteht aber die Luftgefahr für alle, ohne Unterschied der Person, des Alters, des Geschlechtes, des Standes, der politischen Einstellung.

Gegen jede Gefahr muß ein Schutzmittel gesucht und gefunden werden. Abwehren und vernichten kann Deutschland die Angriffsgeschwader nicht, es bleibt ihm nur der passive (zivile) Luftschutz. Dieser ist nach dem Pariser Abkommen von 1926 gestattet, da er nur ein Schutzmittel darstellt.

Unsere Nachbarstaaten haben den zivilen Luftschutz als Ergänzung ihrer starken militärischen Luftabwehr in hohem Maße ausgebaut. Ganz wenige Beispiele: Die Belegschaft industrieller Werke, die gesamte Bevölkerung wird dauernd unterwiesen über Schutzmöglichkeiten und Verhalten bei Luftangriffen, in England sogar die Kinder im Schulunterricht. In Paris und London sind die Untergrundbahnen und andere geeignete Räume zum Massenschutz gegen Spreng- und Gasbomben eingerichtet, in Frankreich, Italien, Rußland, Polen, werden große Mengen von Gasmasken für die Bevölkerung bereitgehalten, Verdunkelungs- und Vernebelungsmaßnahmen sind vorgesehen. Die in unseren Nachbarstaaten häufig stattfindenden Luftmanöver dienen nicht allein der Ausbildung der militärischen Luftstreitkräfte, sondern werden gleichzeitig nutzbar gemacht zur Erziehung der Bevölkerung, in Rußland sogar durch wirkliche Vergasungen mit Tränengas, eine praktische, allerdings eigenartige Unterweisung jedes einzelnen im Gebrauch der Gasmaske!

Daß für Deutschland der zivile Luftschutz ganz besonders notwendig ist, wo die militärische Abwehr beschränkt ist, liegt auf der Hand, und man sollte annehmen, daß sein Ausbau mit allen Kräften betrieben und gefördert würde. Was ist aber im Vergleich zu unseren Nachbarstaaten — in Deutschland tatsächlich geschehen? Bis jetzt so gut wie nichts! Theoretische Erwägungen, gelegentliche Hinweise der Presse, manche Bestrebungen von privater Seite; dagegen praktische Ergebnisse bis jetzt: — keine! Aber können wir denn warten, bis die Gefahr wirklich droht? Luftangriffe können schnell und überraschend erfolgen, Mobilmachung, Auf- und Aumarsh sind nicht nötig, der Weg durch die Luft ist frei, in wenigen Stunden können die Angriffsgeschwader da sein und Spreng-, Gas- und Brandbomben auf eine Industriestadt und ihre überraschten Bewohner herabwerfen. Die Panik und ihre Folgen kann man sich ausmalen, wenn nichts vorbereitet ist! Ein rücksichtsloser Feind kann und wird so in kurzer Zeit seinen Zweck erreichen können, Volk und Regierung seinem Willen gefügig zu machen.

Es kann nicht genug betont werden, daß der zivile Luftschutz nicht erst in den Stunden der Gefahr organisiert werden kann. Wenn er seinen Zweck erfüllen soll, die Verluste herabzumindern und Panik zu vermeiden, jeden einzelnen zum Selbstschutz zu erziehen, so ist gründliche, wohlbedachte, bis ins kleinste gehende Vorbereitung nötig. Diese Vorbereitung ist nicht so



		Betriebe		Personen		Kraftmaschinenleistung	
		Zahl	%	Zahl	%	PS	%
1	Ostpreußen	50 000	2,7	220 000	1,7	210 000	1,1
2	Pommern	43 000	2,3	200 000	1,6	240 000	1,3
3	Berlin-Brandenburg	200 000	11,0	1 500 000	11,8	1 250 000	6,8
4	Schlesien	118 000	6,3	800 000	6,4	1 030 000	5,5
5	Sachsen	233 000	12,6	1 600 000	12,6	1 540 000	8,3
6	Mitteldeutschland	60 000	3,2	1 130 000	8,9	1 560 000	8,4
7	Nordelbische Gebiete	90 000	4,8	500 000	4,1	650 000	3,5
8	Niedersachsen	126 000	6,8	800 000	6,2	1 100 000	6,2
9	Rheinland-Westfalen	290 000	15,7	2 900 000	22,4	7 900 000	42,3
10	Hessische Gebiete	118 000	6,3	720 000	5,7	700 000	3,7
11	Südwestdeutschland	178 000	9,6	1 100 000	8,7	1 050 000	5,6
12	Bayern	243 000	13,1	1 260 000	9,9	1 400 000	7,3
Deutsches Reich		1 852 000	100,0	12 750 000	100,0	18 690 000	100,0

Die Verteilung der Industrie nach einzelnen Wirtschaftsgebieten im Jahre 1925
(Aus: Deutsche Wirtschaftskunde, bearbeitet im Statistischen Reichsamt.)
(Zahlen abgerundet.)

fol, die Verluste herabzumindern und Panik zu vermeiden, jeden einzelnen zum Selbstschutz zu erziehen, so ist gründliche, wohlbedachte, bis ins kleinste gehende Vorbereitung nötig. Diese Vorbereitung ist nicht so

Sparrst du in der Jugendzeit — ersparst du dir im Alter Leid!

Die Frau und ihr Buch

Von Alexander von Gleichen-Ruhwurm



Die Frau hat immer ihr Buch gehabt, und seine Art hat viel gewechselt im Lauf der Erscheinungen. Als im Mittelalter kostbare, oft miniaturgeschmückte Handschriften Burgen und Stadtpaläste zu Stätten der Bildung machten, beherrschte der Ritterroman zwar das geistige Interesse, und manches Lied ging von Mund zu Ohr, aber das Buch der Frau war ihr Stundenbuch, ein kostbares Kleinod, aus dem sie in stillen Stunden Andacht und Erbauung schöpfte.

Unter den Rittern konnten nur wenige lesen, diese Kunst war so ziemlich den Priestern und den Frauen vorbehalten, so daß die Edelfrau, die vielumschwärmte Dame, geistig meist weit über den Männern ihres Kreises stand und im Stundenbuch eine Welt für sich suchte, einen heimlichen Garten, zu dessen Blüten sie an Tagen der Einsamkeit flüchtete. Es war nicht eigentlich ein Gebetbuch, wenn es auch auf die Note der Frömmigkeit gestimmt war, es rief zur Sammlung und sollte „böse Gedanken“ vertreiben, wie sie leicht eine einsame Frau befallen, und die mittelalterliche Dame war der Einsamkeit oft preisgegeben, wenn die Männer auszogen zum Waidwerk oder zu ritterlicher Abenteuerfahrt. Frau Abenteuer las, und wenn der Hörnerklang vor dem Burgtor verhallte, ging die Herrin stolz gefast in ihre Kemenate und öffnete das Stundenbuch.

Aus den größten und gewaltigsten Abenteuerfahrten, den Kreuzzügen, brachten die Ritter außer vielen anderen Dingen, die den Weltverkehr belebten, der europäischen Frauenwelt ein neues Buch, das ihr so recht zu eigen wurde und der eleganten Dame des gotischen Zeitalters und der Renaissance wie anderer prächtiger Schmuck und Jaserat zugehörte. Wir begegnen ihm zuerst in Venedig, wo die Mode des gotischen Luxus lange Ausgang nahm. Es war die erste Kosmetik, die zierlich geschrieben und kostbar gebunden am Gürtel hing, damit kein profanes Auge und vor allem keine gute Freundin Einbild

nehmen konnte, denn die Geheimnisse der weiblichen Schönheit, die Kunst, jung zu bleiben, waren von kundiger Hand darin aufgezeichnet.

Diese Rezepte — wie wir sagen würden — kamen zum großen Teil aus dem Orient und gaben an, wie das Haar und der Teint gepflegt, wie Fülle oder Schlankheit erzeugt werden sollten, aber es drängten sich auch „unsehlbare Liebeszauber“ und ähnliche Dinge in die kunstvoll geschriebenen Seiten, und man las darin, wie ein Gift zu bereiten sei, der Nebenbuhlerin oder einem, den man haßte, stillschweigendes Ende zu bereiten. Wer wußte, was die Frau in ihrem Buch alles am Gürtel trug, der man sich mit zierlich gewähltem Wort und heißem Begehren im Herzen näherte? Damals war das Leben in seinem Inneren stark dramatisch bewegt, und das Buch der Frau zeigte an, wie man sich zum Liebeskampf rüstete... wie man ihn zu beenden vermochte.

Neue Zeiten bringen neue Erfindungen, die gedruckte Welt drängt das Geschriebene zur Seite, und in den Gemächern der Frau zeigt das Bücherregal ein verändertes Angesicht. In vornehmen Häusern hielt man noch lange auf das Geschriebene Stundenbuch und auch das Damenbüchlein (livret aux dames) mit seinen Geheimnissen und Liebesgeschichten bleibt noch lange der Handschrift vorbehalten. Unter den gedruckten Werken gab es anfangs überhaupt kein eigentliches Frauenbuch, die humanistisch gesinnten Damen liebten die lateinischen Klassiker, die frommen beschäftigten sich nicht anders als die Männer mit religiösen Streitschriften. Eine besondere Vorliebe des weiblichen Geschlechts für einen bestimmten Literaturzweig tritt erst zu Tage, als die Pastorale sich von der Renaissance ablöste und das Barockzeitalter mit Schäferromanen und leichtem Liebespiel einsetzte. Von Tassos „Aminta“ und dem spanischen Roman Montemayors „Diana“ beeinflusst, schrieb Honoré d'Urfé das gelesenste Buch seines Jahrhunderts „Astrée“, und die Prüfungen der Liebe, die sein Held „Céladon“ zu erdulden hatte, zauberten Tränen auf viel tausend schöne Wangen.

Den Liebesroman in Röbchen oder Talsche, wanderte die Frau von Welt zwischen den zierlich geschnittenen Heden ihres Gartens und versenkte sich auf moosiger Bank in die spannenden Geschichten der Modedichter, um von eigener Liebe zu träumen, wenn der Faden des Romans abbrach und der gelehrte Verfasser sich in Theorien über die Liebe verlor. Immer gefühlvoller, ja gefühlstrunkener wurden die Bücher, deren sich die Frau am liebsten bemächtigte,

schwer und erfordert, richtig durchgeführt, nicht so hohe Kosten, wie es scheinen könnte. Was zu tun wäre, soll im folgenden kurz angedeutet werden.

Mit dem G a s s c h u k sei begonnen. Damit soll aber die Gasgefahr nicht als die größte bezeichnet werden, wie dies oft geschieht. Der Gasangriff aus der Luft, ohne Kriegserfahrung, wurde als etwas über alle Maßen Schreckliches hingestellt; zwei Flugzeuge sollten z. B. imstande sein, mit wenigen Gasbomben alles Leben in London zu vernichten. Das ist natürlich Unsinn! Im Kriege waren dank der vorzüglichen Schutzmittel die Verluste an Gastoten verhältnismäßig gering. Das gleiche gilt für den passiven Luftschuß. Durch richtige Maßnahmen kann die Wirkung eines Gasangriffes aus der Luft auf eine Großstadt, wo sie doch nur einzelne Teile treffen kann, nahezu aufgehoben werden, wenn die Gegenmittel rechtzeitig vorbereitet sind und die Bevölkerung sie kennt. „Jedem seine Gasmaske“ wäre eine einfache Lösung; sie wird aber aus verschiedenen Gründen nicht durchzuführen sein. Nur für diejenigen Personen, welche vergaste Straßen und Räume betreten müssen, wie Feuerwehr, Polizei, Ärzte, Sanitäter, freiwillige Helfer, wären Gasmasken vorzuziehen. Für den übrigen Teil der Bevölkerung oder der Belegschaften industrieller Werke kommt S a m m e l s c h u k in Betracht, sowohl in ausgedehnten Räumen für eine größere Anzahl von Personen als auch in den einzelnen Häusern selbst. Auf Einzelheiten der Einrichtung solcher Fluchtstätten kann hier nicht eingegangen werden; Sachverständige müssen das Richtige finden und in die Praxis übertragen.

Die Durchschlagskraft der S p r e n g b o m b e n schwersten Kalibers (1000 Kilogramm) ist so groß, daß zum Schuß tief in die Erde hineingebaute, stark betonierte Unterstände erforderlich wären. Dieselben für eine Millionenbevölkerung, z. B. für Berlin, in genügender Zahl herzustellen, ist praktisch unmöglich, verbietet sich außerdem durch die hohen Kosten. Deshalb ist behauptet worden, passiver Luftschuß hätte keinen Zweck, vollkommene Sicherheit könne er nicht gewähren, alle Maßnahmen wären nicht wirksamer, als wenn man Bretterjähne gegen Feuersgefahr errichten wollte. Verlangt man denn aber von der Feuerwehr, daß sie Brände überhaupt unmöglich macht? Da sie dies nicht kann — wird man sie deshalb als unnütz abschaffen wollen? Wenn man sich hier mit Bekämpfung der schädlichen Folgen der Feuersgefahr begnügen muß, dann kann man vom passiven Luftschuß eine hundertprozentige Sicherheit auch nicht verlangen. Man kann aber durch richtige Maßnahmen eine bedeutende Minderung der Gefahr und der Verluste erreichen. Sprengbomben größten Kalibers werden sehr selten zur Anwendung kommen, die Nutzlast eines Flugzeuges ist durch eine einzige solche Bombe verbraucht, die vielleicht nicht einmal trifft. Gegen Sprengbomben kleineren Kalibers bieten aber die Keller der einzelnen Häuser meist genügenden Schutz, auch für Sammelschüsse finden sich in den Werken und in den Städten zahlreiche Räumlichkeiten, die sich leicht ausbauen und als Fluchtstätten gemeinsam gegen Gas- und Sprengbombengefahr einrichten lassen. Daß für die Zukunft bei Neubauten den Forderungen des Luftschutzes durch baupolizeiliche Vorschriften Rechnung getragen werden muß und kann, ist klar.

Als dritte nicht zu unterschätzende Gefahr kommt die Brandstiftung aus der Luft hinzu. Die B r a n d b o m b e n sind sehr klein, können also in großer Anzahl von einem einzigen Flugzeug über eine Stadt verstreut werden und zahlreiche Brandherde erzeugen, welche mit Wasser und anderen gewöhnlichen Mitteln nicht zu löschen sind. Aber auch hier ist durch eingehende Versuche das Gegen- und Löschmittel gefunden; es bedarf nur einer entsprechenden Verstärkung der Berufs- und Werkfeuerwehren an Material und Personal, für letzteres der Kostenersparnis wegen durch freiwillige ausgebildete Helfer. Umbauen können wir unsere bestehenden Häuser und Werkanlagen nicht, man muß aber auch in Bezug auf die Brandbombengefahr an die Zukunft denken und für Neubauten die Stahl- und Betonweise und die Auflagerung der Großstädte durch Siedlungsanlagen in Betracht ziehen.

Kann man so der Wirkung der genannten drei Bombenarten durch richtige Maßnahmen begegnen, so gibt es noch weitere Mittel, dem Feinde selbst seine Aufgabe zu erschweren. In der Nacht kann er seinen Weg und seine Ziele nur finden nach den zahlreichen Lichtquellen des Bodens; also ist V e r d u n k e l u n g vorzuziehen. Diese durch plötzliche Ausschaltung der gesamten Beleuchtung zu erreichen, würde bei einer unvorbereiteten Bevölkerung Unruhe, Verkehrsunfälle, Panik zur Folge haben, also vielleicht ebenso schädlich wirken wie der Fliegerangriff selbst. Es ist deshalb die Verdunkelung bis ins kleinste vorzubereiten, insbesondere muß an Notbeleuchtung gedacht werden. Bei Tage kann Vernebelung durch künstlichen Nebel das Erdbild für den Angreifer verwischen und dem gleichen Zweck dienen wie die Verdunkelung in der Nacht. Hervorzaubern kann man den Nebel in kurzer Zeit nicht, hierfür sind Apparate, Material und Bedienung nötig, was ebenfalls nicht erst bei drohendem Angriff organisiert werden kann.

Selbst wenn die besten Maßnahmen gegen die Bombengefahr und für Verdunkelung und Vernebelung getroffen wurden, so sind sie unnütz und unwirksam, wenn die Bevölkerung sie nicht kennt und nicht die genügende Zeit hat, die Schutzmittel anzuwenden und aufzusuchen. Deshalb ist eine systematische und dauernde Aufklärung des Volkes über die Luftschutzeinrichtungen erforderlich, wozu alle Hilfsmittel, wie Presse, Film, Rundfunk, Schulunterricht usw. dienstbar gemacht werden können. Ferner ist die Einrichtung eines gut arbeitenden Flugmelde- und Warnsystems eine grundlegende Notwendigkeit. Im Kriege wurde derselbe durch Soldaten ausgeübt, bei unseren benachbarten Militärstaaten geschieht dies auch heute. Im abgerüsteten Deutschland kann die Reichswehr keine Kräfte hierfür zur Verfügung stellen. Die Aufgabe des Flugmelde- und Warndienstes muß durch besonders ausgesuchte, dazu befähigte Zivilpersonen übernommen werden, die sich für den Dienst am Ganzen zur Verfügung stellen. Besonders eingehende organisatorische Vorbereitung ist hierfür nötig. Die Verantwortung, die jeder einzelne trägt, ist groß, denn die Warnung muß rechtzeitig erfolgen. 15 Minuten bedeuten einen Flugweg des Angreifers von mindestens 50 Kilometer!

Schon vor einigen Jahren hat der V ö l k e r b u n d sich mit der Frage des Luftkrieges beschäftigt und hat, die Unmöglichkeit der Abschaffung desselben einsehend, erklärt, „daß die Völker voll und ganz die schreckliche Gefahr verstehen müssen, von der sie bedroht sind“. — Hat nicht das deutsche Volk ganz besonders ein Recht auf passiven Luftschuß? Wer will und kann die Verantwortung tragen, wenn nichts geschehen ist und wenn es gegebenenfalls heißt: „Zu spät!“

R. K o s t o t e n , Düsseldorf

Ein brauner Pelikan an der Küste. Aus Nord-Carolina wird berichtet, daß dort zum erstenmal ein brauner, brütender Pelikan an der Küste gesehen wurde. Die einzigen Plätze an der atlantischen Küste, an denen man schon früher nistende Vögel beobachtete, sind eine kleine Insel in Bulls Bay S.-C. und die Mosquito-Lagune bei Titusville (Florida). Fischfanginteressenten nahmen früher an, daß der Vogel schädlich sei, es wurde aber festgestellt, daß der braune Pelikan viel seltener ist, als vielfach gedacht wird, und seine Nahrung aus Fischen besteht, die im Handel wertlos sind.

Nicht' den Pfennig nicht gering, Kraft steckt in dem kleinsten Ding!

und wir sehen von England aus die empfindsame Welle aufsteigen, die das Kokoko und die Popzeit überflutet. Sie sind unzählig und ähneln sich alle, die sentimentalen Geschichtchen, die das Boudoir der Frau überschwemmen, bis plötzlich wieder ein Buch von internationaler Bedeutung die Leserinnen Europas mächtig ergriff. Es war R o u s s e a u s „N e u e H e l o i s e“, ein Roman, der so gewaltiges Aufsehen erregte, daß es wenige Jahre nach seinem Erscheinen wohl keine Frau von Bildung gegeben haben mag, die ihn nicht gelesen und darüber nachgedacht oder wenigstens gesprochen hätte. Die Schriften Rousseaus sind nicht nur nach ihrem ästhetischen und moralischen Wert als eigentliche Frauenbücher zu betrachten, sondern in Verbindung mit der Gesamtkultur des 18. Jahrhunderts. Sie waren Mode, weil sie einer siegreichen Lebensanschauung Ausdruck gaben, die der Frau die Fesseln der vergangenen Kultur löste und ihr in der Philanthropie eine neue Lebensaufgabe stellte.

Goethes Werther war mehr ein Männerbuch, wenn es auch die Frauen begierig lasen, und im 19. Jahrhundert schmückte sich der Tisch des Salons wie der zierlich ausgestattete Lesewinkel des Boudoirs nicht nur mit endlosen Romanen und Liebesgeschichten, sondern es entsteht mit steigendem Einfluß eine F r a u e n l i t e r a t u r, in der sich die veränderte Stellung des weiblichen Geschlechtes dem Gesamtleben gegenüber vorbereitet. Man kann den Faden dieser Gedankenrichtung bis zur Neuen Heloise zurückverfolgen. Die Bücher der Frau begannen einen Kampf und setzen ihn fort, indem sie Liebesfreiheit verlangen, dann, als ernstere Zeiten hereinbrechen, Berufsfreiheit fordern und schließlich zu politischer Freiheit übergehen, wie sie die Gegenwart bringen sollte.

Gibt es heute ein Buch der Frau wie einst das Stundenbuch und dann die Schäfergeschichte und den empfindsamen Roman? Die Frau liest alles, was sie interessiert, und hat Recht, denn die Zeiten sind vorüber, in denen strenge Väter und sogar Ehemänner sagten: „Das darfst du lesen und das nicht.“ Sie liest, manchmal vielleicht etwas wahllos und einiges zu viel, indem sie vergißt, daß nach dem Buch der Frau das gute Buch nennen sollte, mag es sich um leichte Unterhaltung, um Belehrung, oder sogar um Werbeschriften für diesen oder jenen Gedanken handeln.

Was ist aber ein gutes Buch?

Jedes, das einem desto besser gefällt, je öfter man es liest; das Feinheiten und Offenbarungen zu vergeben hat, die sich nicht marktschreierisch aufdrängen,

sondern die mit Liebe und Verständnis erfasst sein wollen, wie man einen Menschen erst wirklich kennenlernt, wenn man die Beweggründe seines Handelns begreift. Und das Buch der Frau will öfters gelesen sein — in der stillen Stunde, wenn der Lärm des Alltags zurückebbt, wenn Sport und Gesellschaft, Arbeit und Beruf, Kindererziehung und häusliche Sorgen eine Pause machen, in der die Frau aufatmet und sich zurückzieht in ihren „heimlichen Garten“, wie ein Dichter gesagt hat, in dem die schönsten Blüten die Lieblingsbücher sind. Dichter, Frauen und königliche Menschen gehören zusammen.

Erlesenenes

Man kann sich nicht von jedermann belehren lassen, aber von jedermann kann man lernen.

Auf dem Wege zum Glück bereiten wir uns oft selbst die größten Hindernisse.

Ein sittliches, lebendiges Bewußtsein von der Gleichheit aller Menschen vor Gott sollte die Grundlage unseres nach verschiedenen Berufen und Ständen abgestuften Gemeinschaftslebens sein.

Richard Voß

Was auch der Feind uns nehmen mag, Die Hoffnung auf den besseren Tag
Doch soll er uns nicht rauben Und unsern deutschen Glauben.

Friedrich Lienhard

Das lebhafteste Vergnügen, das ein vernünftiger Mensch in der Welt haben kann, ist, neue Wahrheiten zu entdecken; das nächste nach diesem ist, alte Vorurteile loszuwerden.

Friedrich der Große

Es ist ein Wahn, zu meinen, daß die Treue im Kleinen, der Gehorsam, sich schon einstellen werde, wenn man sich die großen Gesichtspunkte angeeignet habe. Die Treue im Kleinen berechtigt erst, Großes zu überblicken, zu verwerten.

Hermann Kurz

Wir sind um so freier, je mehr wir der Vernunft gemäß handeln, und um so mehr geknechtet, je mehr wir uns von den Leidenschaften regieren lassen.

Gottfr. Wilh. Leibniz

Einfache Maschinen

Von Gewerbe-Oberlehrer Heinz Giljohann

Zu den einfachsten Maschinen, denen wir in Handwerk und Industrie begegnen, gehören unzweifelhaft die Hebel und Rollen in den verschiedensten Spielarten und Kombinationen. Sie finden sich überall wieder — bei den Handwerkzeugen und Maschinen der Metallverarbeitung oder Kraftherzeugung, im öffentlichen Leben wie in der spezialisierten Werkstatt, bei menschlichen Verrichtungen und im Aufbau der Natur. Hebel und Hebelgesetze wirken überall — sei es in dieser oder jener Form. Ihr Bestimmungsziel ist dabei immer der gleiche: es soll Kraft „gespart“ oder wenigstens, wie bei der festen Rolle eine Richtungsänderung herbeigeführt werden. — Setzen wir uns nun die Hebel unter diesem Gesichtswinkel an, so ist zunächst darauf hinzuweisen, daß man einarmige (Abb. 1) und zweiarmige Hebel (Abb. 2) zu unterscheiden hat. Ihr Unterscheidungsmerkmal ist darin zu suchen, daß bei der ersten Art Kraft- und Lastarm nach der gleichen Seite vom Drehpunkte A (Abb. 1) aus liegen, während im zweiten Falle beide Arme, vom Drehpunkte aus betrachtet, nach verschiedenen Richtungen angeordnet sind. Denken wir uns in Abb. 1 die Last in C und die Kraft in B angreifend, so ist A C der Lastarm und A B der Kraftarm. Wie groß muß nun die Kraft P sein, wenn die Last Q = 20 kg beträgt, und A C = 24 cm und A B = 52 cm sind? Das Hebelgesetz besagt: Es herrscht Gleichgewicht, wenn das Produkt aus Kraft und Kraftarm gleich dem Produkt aus Last und Lastarm

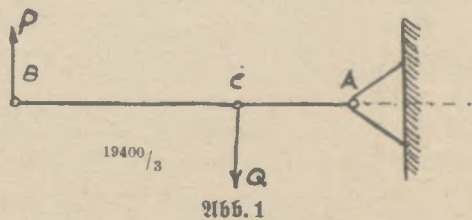


Abb. 1

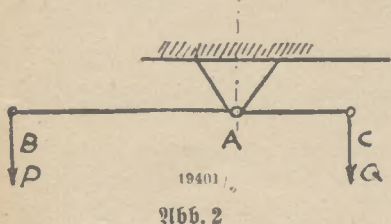


Abb. 2

ist. Demzufolge ergibt sich die Gleichung:

$$P \times 52 = 20 \times 24$$

$$P = \frac{20 \times 24}{52}$$

$$P = 9,2 \text{ kg.}$$

Je länger der Kraftarm ist, d. h., je größer der Weg ist, um so geringer ist die Kraft, die zur Wirkung kommen muß. Am zweiarmigen Hebel kommt natürlich das gleiche Gesetz zur Anwendung. Wird also hier Q mit 42 kg angenommen und soll der Lastarm A C = 18 cm und der Kraftarm A B = 36 cm lang sein, so ist

$$P \times 36 = 42 \times 18$$

$$P = \frac{42 \times 18}{36}$$

$$P = 21 \text{ kg}$$

In beiden Fällen wird also Kraft gespart, wobei aber immer bedacht sein will, daß diese Ersparnis größere „Wege“ erfordert. Was an Kraft gewonnen wird, geht an Weg verloren! Ist die Kraft $P = \frac{1}{2}$ Last Q, so macht erstere einen doppelt so großen Weg wie die Last Q, und die Produkte aus Kraft und Kraftweg einerseits und Last- und Lastweg andererseits bleiben immer gleich.

Natürlich finden diese Hebel, wie bereits angedeutet, weitestgehende Verwendung. In Abb. 3 ist ein Sicherheitsventil des Dampfkessels dargestellt, in dessen Gestänge sich der einarmige Hebel erkennen läßt. Wir wollen nun berechnen, wo das Laufgewicht Q aufzuhängen ist, wenn sich das Ventil bei einem Dampfdruck von mehr als 6 Atmosphären öffnen soll. Die Druckfläche des Ventils sei 3,5 qcm groß; A B = 4 cm; Q = 6 kg. Wenn die Ventilfläche 3,5 qcm groß ist und der Druck des Dampfes 6 Atmosphären (at) ausmacht, so

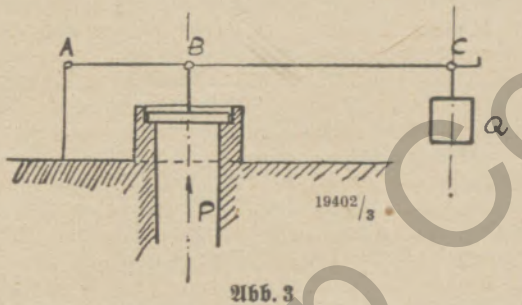


Abb. 3

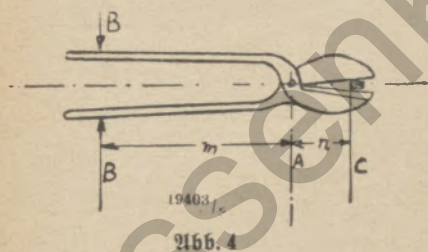


Abb. 4

beträgt der Gesamtdruck $P = 3,5 \times 6 = 21 \text{ kg}$ (1 at ist der Druck von 1 kg auf 1 qcm). Diese 21 kg wirken an dem Hebelarm A B = 4 cm; es ergibt sich an Hand obiger Angaben die Gleichung:

$$21 \times 4 = \text{Lastarm} \times 6$$

$$\frac{21 \times 4}{6} = \text{Lastarm}$$

$$14 \text{ cm} = \text{Lastarmlänge.}$$

Das Laufgewicht Q ist also in einer Entfernung von 14 cm vom Drehpunkt A aus aufzuhängen.

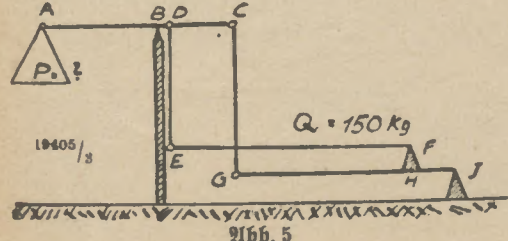


Abb. 5

Als Anwendungsbeispiel für die zweiarmigen Hebel mag die Blechschere in Abb. 4 dienen. Der Lastarm A C beträgt 4 cm; der Kraftarm A B 16 cm. Das Blech möge dem Durchschneiden einen Widerstand

von 120 kg entgegensetzen. Wie groß muß die Kraft in B sein?

$$\text{Kraft} \times \text{Kraftarm} = \text{Last} \times \text{Lastarm}$$

$$P \times 16 = 120 \times 4$$

$$P = \frac{120 \times 4}{16}$$

$$P = 30 \text{ kg.}$$

Eine zweckmäßige Verbindung von einarmigem und zweiarmigem Hebel stellt die allbekannte Dezimalwaage (Abb. 5) dar. In ihrer Konstruktion sind folgende Verhältnisse beachtet:

$$\text{CB} : \text{BA} = 1 : 2$$

$$\text{DB} : \text{BA} = 1 : 10$$

$$\text{JH} : \text{JG} = 1 : 5$$

Wenn wir Q (Lastung) mit 150 kg annehmen, so wirken beispielsweise 50 kg in E an dem Gestänge E D und 100 kg in H auf den einarmigen Hebel J G. Diese 50 kg greifen in D an den zweiarmigen Hebel A D mit dem Drehpunkt B an. Da B D = $\frac{1}{10}$ D A ist, so ergibt sich die Gleichung:

$$P_1 \times 10 = 1 \times 50$$

$$P_1 = \frac{1 \times 50}{10}$$

$$P_1 = 5 \text{ kg.}$$

Die restlichen 100 kg wirken in H auf J G. J H : J G = 1 : 5. Da somit der Kraftarm fünfmal so groß ist wie der Lastarm, so muß in G (und auch in C) $\frac{1}{5}$ der Last = 20 kg als Kraft wirken.

A C ist aber ein zweiarmiger Hebel mit dem Verhältnis CB : BA = 1 : 2. Mithin gestaltet sich unsere Gleichung wie folgt:

$$\text{Kraft} \times \text{Kraftarm} = \text{Last} \times \text{Lastarm}$$

$$P_2 \times 2 = 20 \times 1$$

$$P_2 = \frac{20 \times 1}{2}$$

$$P_2 = 10 \text{ kg.}$$

In A müßte also als Gewicht wirken:

$$P = P_1 + P_2 = 5 + 10 = 15 \text{ kg.}$$

Diese 15 kg betragen $\frac{1}{10}$ des zu wiegenden Gegenstandes Q. (Daher Dezimalwaage!)

Solche und ähnliche Beispiele, in denen Hebelgesetze zur Wirkung kommen, ließen sich in beliebiger Anzahl aufzählen. Vor allem sind es die Rollen in ihren mannigfachen Kombinationen, die auf jenem Prinzip aufgebaut sind. In Abb. 6 ist die feste Rolle skizziert. Man kann sich in ihr einen zweiarmig-gleicharmigen Hebel wirkend denken, dessen Drehpunkt in M liegt, während A M der Kraftarm und B M der Lastarm ist. Da laut Gesetz am zweiarmig-gleicharmigen Hebel Gleichgewicht herrscht, wenn die Kraft gleich der Last ist, so tritt hier keine Kraftersparnis ein: $P = Q$. Man wendet diese Rolle somit nur dann vorteilhaft an, wenn eine Richtungsänderung gewünscht wird.

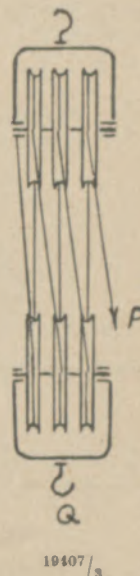


Abb. 6

Anders ist es schon bei der losen Rolle in Abb. 7. Die Last Q greift in N an dem einarmigen Hebel DE mit dem Drehpunkte E an. Es ist Kraft $\times$ Kraftarm = Last $\times$ Lastarm; also

$$\text{NE} \times Q = \text{DE} \times P; \text{NE} = \frac{1}{2} \text{DE}$$

$$\frac{\text{NE} \times Q}{\text{DE}} = P$$

$$\frac{1 \times Q}{2} = P.$$

In A greift an der festen Rolle $\frac{Q}{2}$ an und erfährt, wie aus Abb. 6 hervorging, keine Veränderung mehr, also ist an der losen Rolle die Kraft immer gleich der Hälfte der Last. Natürlich wird unter Berücksichtigung der Reibung das Verhältnis ungünstiger, denn nur die „ideelle“ Triebkraft P_0 beträgt $\frac{Q}{2}$ die „wirkliche“ Triebkraft P muß größer sein: $P = \frac{Q}{2 \cdot \eta}$ (η [eta]-Wirkungsgrad). $\eta = \frac{P_0}{P}$, gibt also das Verhältnis zwischen ideeller und wirklicher Triebkraft an.

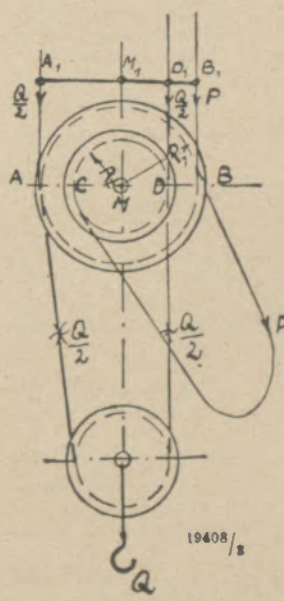


Abb. 7

Die Formel $P_0 = \frac{Q}{2}$ findet man auch durch die Ueberlegung, daß

sich die Last Q auch auf zwei Seile ME und DA gleichmäßig verteilt. Also trägt DA die Hälfte der Last Q , die auch in B zur Wirkung kommen muß. Folglich ist auch hier $P_0 = \frac{1}{2} Q$.

Stellen wir vorstehende Ueberlegung auch bei dem in Abb. 8 dargestellten Flaschenzug an, so daß sich in diesem Beispiel die Last Q auf 6 Seile gleichmäßig verteilt, so ist $P_0 = \frac{Q}{6}$ oder $P = \frac{Q}{6 \cdot \eta}$. Vereinigte

der Flaschenzug 8 Rollen und 8 Seile in sich, so wäre also $P_0 = \frac{Q}{8}$;

$$P = \frac{Q}{8 \cdot \eta}$$

Etwas schwieriger liegen die Verhältnisse bei dem Differentialflaschenzug in Abb. 9. Trägt man aber die wirkenden Hebel heraus, so lassen sich folgende Ueberlegungen anstellen: M_1 ist Drehpunkt des Hebels $A_1 B_1$.

Nach links dreht $\frac{Q}{2} \cdot R_1$; nach rechts dagegen einmal $\frac{Q}{2} \cdot R_2$ und zum anderen $P_0 \cdot R_1$. Daraus ergibt sich die Gleichung:

$$\frac{Q}{2} \cdot R_1 = \frac{Q}{2} \cdot R_2 + P_0 \cdot R_1$$

Da wir P_0 berechnen wollen, so schaffen wir alle anderen Werte auf die andere Seite der Gleichung, so daß nacheinander folgende Entwicklung sichtbar wird:

$$\frac{Q}{2} \cdot R_1 - \frac{Q}{2} \cdot R_2 = P_0 \cdot R_1$$

Wir wollen zunächst die linke Seite der Gleichung so umgestalten, daß $\frac{Q}{2}$ nur einmal als Faktor vorkommt:

$$\frac{Q}{2} \cdot (R_1 - R_2) = P_0 \cdot R_1$$

Endlich wird auch der Faktor R_1 von rechts nach links geschafft, und es ergibt sich die Endformel für den Differentialflaschenzug:

$$\frac{Q}{2} \cdot \frac{R_1 - R_2}{R_1} = P_0$$

und P , die wirklich aufzubringende Kraft, wäre $P = P_0 \cdot \frac{1}{\eta}$. Je nach

dem Verhältnis zwischen R_2 und R_1 ist der Wirkungsgrad ganz verschieden, wie nachstehende Uebersicht bezeugt:

$R_2 : R_1$	$\eta = \frac{P_0}{P}$
8:9	0,45
9:10	0,42
10:11	0,37
11:12	0,35
14:15	0,30

Ist also das Rollenverhältnis beispielsweise 9:10, so beträgt der Wirkungsgrad $\eta = 0,42$. Eine Aufgabe mit bestimmten Größen mag eine Darstellung praktisch auswerten. Wir wollen also mit einem Differentialflaschenzug, dessen „feste“ Rollen sich wie 9:10 verhalten, eine Last $Q = 400$ kg heben. Dann wird

$$P_0 = \frac{Q}{2} \cdot \frac{R_1 - R_2}{R_1} = 200 \cdot \frac{10 - 9}{10}$$

$$P_0 = 20 \text{ kg.}$$

Unter Verwendung des zuständigen Wirkungsgrades $\eta = 0,42$ (siehe Tabelle), ergibt sich

$$P = P_0 \cdot \frac{1}{\eta} = 20 \cdot \frac{1}{0,42}$$

$$P = 47,6 \text{ kg.}$$

Durch die zu überwindende Reibung wird also mehr als das Doppelte an Kraft nötig (statt 20 kg „ideell“ — 47,6 kg wirklich!).

Diese Beispiele haben wohl zur Genüge gezeigt, wie man Hebevorrichtungen berechnet, und es mag jedem einzelnen anheimgestellt bleiben, aus Praxis und Werkstatt ähnliche Aufgaben herauszustellen und zu lösen. Nur durch immerwährendes Ueben wird aus dem „Kennen“ der Hebelgeheke ein „Können“, nur dann geht die ermittelte Erkenntnis in „Fleisch und Blut“ über. „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen!“

Elternabend im Evangelischen Kindergarten



Am 3. März lud der Evangelische Kindergarten an der Wasgaustraße alle Eltern und Freunde zu einem gemütlichen Elternabend ein. Besonders die Mütter unserer Hortkinder, aber auch die Mütter der Eltern zu entlassenden Kindergartenkinder sollten an diesem Abend bedacht werden. Sprach doch die Lehrerin Frau Levin Joeres aus Sterkrade-Nord über das Thema: „Kind und Schularbeiten“. Fräulein Joeres führte aus, wie wichtig es sei, daß sich die Eltern um das Schulkind kümmern. Im ersten Schuljahr sieht

man noch deutlich die Pflege und Sorgfalt, mit der die Kinder umgeben werden. Aber dann läßt das leider nur allzuoft nach. Unsere Schulkinder haben vor allen Dingen Liebe, Geduld und Ruhe nötig, denn sonst kommen sie nicht mit und bleiben in der Schule zurück. Dann versuchen sie bei mangelhaften Schulleistungen auf anderem Wege, z. B. durch Ungezogenheit und Rüpelhaftigkeit, sich Geltung zu verschaffen. Wie wichtig ist es da, wenn sich die Eltern um die Kinder kümmern, nicht nach Höchstleistungen in der Schule fragen und auch einsehen, wenn ihr Kind nicht so begabt ist wie ein anderes.

Die Aussprache zeigte, wie sehr diese Angelegenheit auch den Müttern am Herzen lag. Kennen doch auch wir Tanten besonders gut alle diese Schwierigkeiten, weil wir die Schulkinder durch den Aufenthalt im Hort kennen. Doch versuchen wir, durch die Hortarbeit das Schulkind günstig zu beeinflussen. Dadurch wird das Kind nicht der Familie entfremdet, sondern das Band zwischen

Zum Lachen und zum Kopfzerbrechen

Verreist

IX

Ein Mann wurde wegen eines Diebstahls von der Polizei gesucht. Bei Verwandten hatte er Unterschlupf gefunden. Eines Tages hatte ihn die Polizei doch spitz bekommen. Er sah schon



von weitem den Landjäger auf das Haus zukommen. Schnell gab er seinem kleinen fünfjährigen Kesseln die Anweisung, er solle dem Herrn Landjäger sagen, sein Onkel sei verreist. Er selbst verschwand schleunigst im Kleiderschrank.

Hänschen, der kleine Kesse, gab also dem Landjäger die gewünschten Auskunft. Der Landjäger wollte aber wissen, wie lange denn der Onkel verreist sei. Da lief der Kleine zum Schrank, klopfte und rief: „Onkel, wann kommst du wieder?“

Die tüchtige Hausfrau
„Du hast das Petroleum in der Mineralwasserflasche erwischt, Emil —, macht nichts — spud es nur gleich hier in die Lampe!“

„Nach vier Wochen“, antwortete der Landjäger und nahm den Hättling mit.

Aus der Schule

In der Geschichte wurde „Luther vor dem Reichstag zu Worms“ behandelt. Mit gutem Mut fing ein Kind an zu erzählen und sprach:

„Luther rannte nach Worms und der Bannbulle lief hinter ihm her. Und als Luther vor das Reichstagsgebäude kam sagte er: Hier stehe ich, ich kann nicht weiter.“

Aus der Religionsstunde

Friedel soll in der Religionsstunde die Geschichte vom Sündenfall erzählen und berichtet: „Dein Leben lang sollst du auf dem Bauch kriechen und Staub wischen.“

Verwandlung

Ein junger Mann schnitt vor einem Menschenalter bei einem Spaziergang mit seiner Geliebten in einen Baum seinen und deren Vornamen Walter und Liesel. Nach dreißig Jahren kommt er wieder an dem Baum vorbei. Die Rinde hatte die Buchstaben teilweise überwuchert, und er las: „... alter... esel“.

Quadraträtsel

Von Alfons Deutsch

In den untenstehenden leeren Feldern sollen die Zahlen von 1 bis 16 so eingelegt werden, daß die waagerecht, senkrecht und diagonal (von Ecke zu Ecke) verlaufenden Felder jeweils die Zahl 34 ergeben.



Auflösung
des vorigen magischen Quadrats

L	E	A	R
E	I	L	A
A	L	B	I
R	A	I	N

Elternhaus — Kind und Hort wird enger geknüpft.

Einen besonderen musikalischen Genuß bereitete uns ein Streichtrio, das von Herrn Musiklehrer Weiland und seinen Schülern gespielt wurde. Es waren Werke von Haydn und Mozart, die unser Ohr erfreuten. Umrahmt von Gedichten, Liedern und Gesängen zur Laute ging dieser Abend nur allzu schnell seinem Ende zu.

Am Schluß wurde die Neuaufnahme von Kindern noch besprochen, die bei vollendetem dritten Lebensjahre beim Wiederbeginn der Schule am 14. April im Kindergarten angenommen werden. Aufgenommen werden aber vorläufig nur solche Kinder, deren Väter bei den Vereinigten Stahlwerken beschäftigt sind.

D. Steil, Jugendleiterin.

Drinnen und Draußen

Messung hoher Temperaturen



Mit dem Fortschritt auf allen technischen Gebieten gewinnt auch in der Schmelz-, Glüh- und Härtetechnik die Steigerung der Qualität zusehends an Bedeutung. Hierbei spielt eine hervorragende Rolle die genaue Einhaltung ganz bestimmter Temperaturen. Aber nicht allein Qualitätsgründe, sondern auch rein wirtschaftliche Momente sind neuerdings in der Frage der Temperaturbegrenzung zu mitbestimmenden Faktoren geworden. Es liegt auf der Hand, daß durch die Vermeidung von Temperaturschwankungen und Ueberschreitungen zu hoher

Wärmegrade der teure Ofenbaustoff geschont, die Brennstoffkosten vermindert und dadurch Ersparnisse erzielt werden können.

Man ist deshalb zwangsläufig von der früher üblichen Temperaturschätzung auf die Temperaturmessung mit exakt arbeitenden Geräten übergegangen, nachdem nunmehr von der einschlägigen Industrie zahlreiche zur Messung hoher Temperaturen geeignete Instrumente auf den Markt gebracht wurden. Die letzte Gießereifach-Ausstellung in Düsseldorf im September v. J. zeigte eine große Zahl solcher Meßgeräte, die auf elektrischer Grundlage aufgebaut sind.

Je nach der Höhe der zu messenden Temperaturen werden Widerstandsthermometer, Thermoelemente, Strahlungs- und Glühfaden-Pyrometer benutzt. Während die Widerstandsthermometer für verhältnismäßig niedrige Temperaturen zur Anwendung kommen, dienen die auf thermoelektrischem Prinzip beruhenden Geräte zur Messung von Temperaturen bis zu 2000 Grad und die Glühfaden-Pyrometer bis zu 4000 Grad Celsius.

Während bei Thermoelementen Erfahrungen der Physik, wonach durch die Erwärmung der Lötstelle zweier Drähte verschiedenen Materials elektromotorische Kräfte entstehen, die als Maß der Temperatur genommen werden können, der Meßtechnik nutzbar gemacht wurden, wird bei Glühfaden-Pyrometern die Temperatur von glühendem Material nach dessen Helligkeit, und zwar durch Vergleich mit einer in das Pyrometer eingebauten Normallichtquelle gemessen. Das Strahlungs-Pyrometer beruht ebenfalls auf dem thermoelektrischen Prinzip. — Während aber bei dem rein thermoelektrischen Pyrometer das Thermoelement unmittelbar in den Raum, dessen Temperatur gemessen werden soll, gesetzt wird, ist es bei dem Strahlungs-Pyrometer in einem Gehäuse eingebaut, das vor einer in der Ofenwandung angebrachten Öffnung montiert ist. Die räumliche Trennung des Meßgerätes von dem zu untersuchenden Glühraum schont das Gerät vor Beschädigungen, wodurch die Anwendbarkeit bei höheren Temperaturen gegeben ist.

Aus dem Reich der Frau

Hollandwanderung deutscher Mädchen

Die Wanderung deutscher Mädchen nach Holland ist so stark, daß sie bedrohliche Formen annimmt. Im Haag belief sich die Zahl der Neuanmeldungen deutscher Mädchen auf rund zweihundert im Monat November vorigen Jahres. Also nur in einer der größten Städte Hollands! An einem Tage im Monat Januar dieses Jahres zählte die Oberhausener Bahnhofsmission über zweihundert Mädchen, die über Emmerich nach Holland wollten. Mit allem Ernst muß darauf hingewiesen werden, daß sich aus einer planlosen Wanderung nach Holland schwere Gefahren für junge Mädchen ergeben können. Die Mädchen stehen nur zu oft in Not und Elend in den Großstädten Hollands. Gewerbmäßige Vermittler zwingen sie dann vielfach, Stellen anzunehmen, die nicht allein völlig ungeeignet, sondern recht oft bedenklich sind. Die Bemühungen deutscher Helferinnen und deutscher Organisationen kommen sehr oft zu spät und reichen auch bei diesem großen Wanderstrom nicht aus. Die erste Hilfe und Stütze muß die Heimat und das Elternhaus bieten. Wenn im Einzelfall auch heute noch von deutschen Mädchen die Annahme einer Stellung in Holland in Betracht gezogen werden soll, ist unbedingt von deutschen Mädchen, von deutschen Eltern zu beachten:

1. Für eine Stellung in Holland kommen heute nur mehr Mädchen in Betracht, die hauswirtschaftlich wenigstens angelernt sind, die mindestens 16 Jahre alt — möglichst aber über

18 Jahre alt sind, die gesund, arbeitsfähig und arbeitswillig sind, die von zuverlässigem Charakter sind. — Der letzte Punkt — zuverlässiger Charakter — ist geradezu entscheidend. Nicht wenige deutsche Mädchen schädigen heute durch ihre bedenkliche sittliche Führung und eine unverständliche Würdelosigkeit das Ansehen unseres Vaterlandes. Das muß vermieden werden. — andererseits stellt auch die holländische Hausfrau nicht nur an Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit ernste Forderungen, sondern mehr noch an den Charakter. Das Ueberangebot an deutschen Mädchen ermöglicht es ihr, charakterlich ungeeignete Mädchen baldigst zu entlassen.

2. Es ist unverantwortlich leichtsinnig, ohne eine Stellung zu haben, nach Holland zu ziehen, um dort durch die „Freundin“ oder irgendwelche unbekannten Menschen (Vermittler) eine Stellung zu suchen.

3. Es ist ebenso leichtsinnig, eine Stellung in Holland auf eine Zeitungsanzeige, auf das Angebot eines gewerbmäßigen Vermittlers hin anzunehmen, ohne die Zuverlässigkeit der Stellung durch Erkundigung an geeigneter Stelle geprüft zu haben. Auch die beste Zeitung kann die Aufgeber der Anzeige nicht kennen! Vorsicht ist bei allen Stellenangeboten für weibliche Kräfte, besonders aber bei lodenden Auslandsangeboten, unbedingt Pflicht!

4. Wer nach ausreichender Erkundigung und Vorsorge eine Stellung in Holland annimmt, muß wissen, daß in Holland ernste Arbeit erwartet wird, und daß man bei dem Ueberangebot deutscher Mädchen besondere Ansprüche stellt.

Für unvorhergesehene Notfälle ist unbedingt erforderlich: 1. Geld für eine evtl. Rückreise, 2. Mittel zur Bestreitung der Aufenthaltskosten für einige Tage, die genaue Anschrift einer Hilfsstelle in der betreffenden holländischen Stadt, die der örtliche Mädchen such-Verein angeben kann. Dieser wird u. U. auch Abholung durch diese Hilfsstelle vermitteln.

Die deutschen Mädchen, die nach Holland ziehen, stammen zum großen Teil aus Westfalen und Rheinland. Das Industriegebiet, das wohl den größten Anteil stellt, ist durch die allgemeine Arbeitslosigkeit auf das schwerste betroffen. Es ist nur zu verständlich, daß so viele Mädchen von hier nach Holland ziehen, wo sie bessere Aussichten, wenn nicht — aus Eindrücken der längst verschwundenen Inflationszeit — Glück und Glanz erhoffen. Nicht wenige sind kaum 14 Jahre alt, viele dazu hauswirtschaftlich völlig ungeschult. So schwer die Not in den Familien auch drückt — unvorbereitete, planlose Wanderung der Mädchen nach Holland ist keine Hilfe und Entlastung, sondern nur Verlust an Geldmitteln, an körperlichen und nicht zuletzt an unersetzlichen seelischen Kräften!

*

Ein Gefühl des Wohlbehagens durchströmt den Körper nach dem Genuß einer Tasse guter Fleischbrühe. Denkbar einfach ist deren Herstellung aus Maggis Fleischbrühwürfeln. Man löst den Würfel in $\frac{1}{4}$ Liter kochendem Wasser auf, und die köstlich munde Bouillon ist fertig. Man achte auf die gelb-rote Packung und den Namen Maggi.

Gartenbau und Kleintierzucht

Weichfutter für Kaninchen



Die Rückstände der Mühlen, wie Schrot und Kleie, liefern brauchbaren Futterstoff für unsere Kaninchen. Seine Verfütterung in trockenem Zustande ist nicht allein unmöglich, sondern auch schädlich für die Tiere, weshalb er vor Verbrauch mit heißem, aber nicht kochendem Wasser überbrüht wird. Auf diese Weise erhält man dann ein breiartiges Gemisch, das sogenannte Weichfutter. Um diesem Brei eine festere, brödelige Beschaffenheit zu geben, mengt man gekochte und gewürschte Kartoffeln oder Rüben darunter, worauf dieses

Mischfutter von den Kaninchen mit einer wahren Lust gefressen wird. Ein den Kaninchen äußerst bekömmliches und dazu noch recht billiges Weichfutter liefert, namentlich in ländlichen Gegenden, der sogenannte Abraum des Heubodens, also der Graslamen und die trockenen Blütenköpfchen. Mittels eines Staubsiebes wird dieses Gefäme vor der Verwendung tüchtig durchgeseiht um es staubfrei zu machen. Das Quantum, welches man am nächsten Tage verfüttern will, wird am Abend vorher in einen Eimer getan, mit heißem Wasser überbrüht und bis zum Verbrauch zugebedt stehen gelassen. Durch Beimischung von etwas Kleie, Futtermehl und gekochten Kartoffeln ist das Futter zum Verfüttern fertig. Es ist erstaunlich, mit welcher Gier sich die Kaninchen über diese Futtermischung hermachen.

Wenn auch alle genannten Futterstoffe gewisse Prozente Salz enthalten, so sind diese bei den trockenen Futtermitteln doch so minimal, daß sie kaum in Betracht kommen. Es empfiehlt sich daher, jede Weichfütteration mit einer Prise Salz zu würzen. Das Salz übt in verschiedener Beziehung einen wohlthätigen Einfluß auf den Kaninchenkörper aus. Es bewirkt eine reichlichere Absorption des Speichels und des Magensaftes, wodurch wiederum eine raschere und vollkommene Verdauung des aufgenommenen Futters bewirkt wird. Sodann regt das Salz die Hauttätigkeit an und verurteilt auf diesem Wege die Ausscheidung unbrauchbarer, dem Körper nicht dienlicher Stoffe, womit im engsten Zusammenhange die Bildung eines stets glatten und glänzenden Fells steht.

Kochen Sie MAGGI'S Suppen

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Viele Sorten wie: Erbs, Reis m. Tomaten, Blumenkohl, Rumford, Spargel, Eier-Nudeln, Pilz usw.



Wie beim Großvieh, so hat man auch wiederholt bei Kaninchen den Versuch gemacht, das Weichfutter durch Beifügung sogenannter Fresspulver nahrhafter, kraft- und blutbildender zu gestalten. Ob nun alle derartigen in den Kleintierzeitschriften von Fall zu Fall angepriesenen Pulver die genannten Eigenschaften auch besitzen, entzieht sich meiner Kenntnis. Hier tut der Züchter gut, durch Versuche selbst das Richtige herauszufinden. In Zeiten, in welchen Grünfutter genug zu haben ist, wodurch den Tieren reichlich Feuchtigkeit zugeführt wird, kann man mit der Verfütterung des Weichfutters ganz auskehren. Uebermäßige Flüssigkeitsmengen sind vom Uebel und rächen sich früher oder später durch Speichelfluß, Durchfall und Trommelsucht.

W. Schröder.

Werksallerlei

Unsere Jubilare



Der Apparatewärter Hermann Bös konnte am 1. März auf eine fünfundsiebzigjährige Tätigkeit auf unserem Werk zurückblicken.

Geboren am 11. Dezember 1871 zu Mülheim-Ruhr, ging er im Alter von 16 Jahren zur Friedrich Wilhelms-Hütte, wo er 18 Jahre im Hochofenbetrieb tätig war. Im Jahre 1906 trat er bei uns ein, arbeitete 15 Jahre im Hochofenbetrieb als erster Schmelzer und verbleibt seit zehn Jahren den Posten eines Apparatewärters.

Am 10. März beging der Kofillensormer Gerhard Serfort sein fünfundsiebzigjähriges Arbeitsjubiläum.

Geboren am 8. Mai 1886 zu Mülheim-Ruhr, trat der Jubilar nach seiner Schulzeit als Lehrling bei der Friedrich Wilhelms-Hütte ein, wo er von 1900 bis 1906 in der Rohrgießerei arbeitete. Im Jahre 1906 ging er zur Maschinenfabrik Thyssen, wo er vier Jahre als Rohrsormer tätig war und von wo er dann als Kofillensormer zu unserem Werk versetzt wurde.

Den Jubilaren unseren herzlichsten Glückwunsch.



Zu verkaufen:

Eine Brutmaschine kompl. RM. 50,—
zwei Kühenställe à RM. 8,—
Hund mit Hütte RM. 20,—
5 Gänse, 3 Enten zusammen RM. 50,—
Futter- und Trinktapparate, Futterkiste.

Zu erfragen Tor 11.

Bruteierverkauf

Gebe von meinen mit 1. und Ehrenpreisen prämierten Zuchstäm-
men schwarzer und schwarzschweifiger
Italiener laufend Bruteier ab.

Heinrich Henje, Obermeiderich,
Niebuhrstraße 89.

Danksagung

Für die mir bei meinem fünf-
undzwanzigjährigen Jubiläum
dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke, spreche ich
hierdurch der Direktion, meinen
Vorgesetzten und Kollegen mei-
nen herzlichsten Dank aus.

Gerhard Serfort.

Eintags- und Vier-Wochen-Küken
weiße amerikanische Leghorn, gesunde
Tiere, gibt preiswert ab
Köppen, Neumühler Straße 91.

„Seibt“-Drei-Röhren-Gerät
einschl. Akku, Neuankaufungspreis
RM. 150,—, für 40,— RM. zu ver-
kaufen.

Näheres beim Hausmeister, Ver-
waltungsgebäude.

Reise-Kamera

sehr gut erhalten, mit Tornister,
6 Kassetten, Stativ und Tuch, preis-
wert zu verkaufen.

Ernst Anger, Duisburg-Meiderich,
Schloßstraße 12.

Wohnungstausch

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung,
abgeschlossene Etage mit Vor-
ratskammer und Veranda.

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung, privat.
Duisburg-Meiderich, Wasgaustraße 25,
1. Etage, Edhaus.

Gut möbliertes Zimmer

mit Morgentasse zu vermieten,
evtl. auch Mittagessen.

Hamborn, Gottliebstraße 22.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, dem 26. März, nachmittags 3 Uhr, findet im
Evangelischen Kindergarten an der Wasgaustraße das

Abschiedsfeiern

der Kinder statt, die Ostern zur Schule kommen. Zu dieser Feier
werden im Laufe der vorhergehenden Woche Kaffeekarten zum
Preis von 50 Pfennig ausgegeben. Die betreffenden Kinder sind
frei.

Die Leitung des Evgl. Kindergartens

Saat- Kartoffeln



F. C. Kleinemann, Erfurt B1

Verlangen Sie Prachtkatalog 1931 gratis, er nennt preiswert
alles für den Garten. Gemüse- und Blumensamen, Obstbäume,
Beerensträucher, Rosen usw. Samenaufträge über RM. 10,—
portofrei.

10 Rosen 4 Mark!

in den edelsten Sorten und Farben nur
kräftige Pflanzen

10 Buschrosen in 10 Sorten M. 4.—
25 Buschrosen in 10 Sorten M. 9.—
25 Buschrosen in 25 Sorten M. 10.—
Kletterrosen 1 Stück M. 0.50, 10 Stück M. 4.50.
Hochstammrosen 75–100 cm Kronenhöhe
1 Stück M. 1.75, 10 Stück 17.—
100–140 cm 1 Stück M. 2.—, 10 Stück 19.—
Trauerrosen, 160–200 cm 1 Stück M. 4.—
10 Dahlien in 10 Sorten M. 4.—, 5 St. M. 2.25.
10 Blütenstauben in 10 Sorten 4.—, 5 Stück
M. 2.25.
10 Johannesbeeren M. 4.—, 5 Stück M. 2.25.
10 Stachelbeerenstr. M. 5.—, 5 Stück M. 2.75.
Jede Pflanze wird pflanzenfertig mit Namen- und
Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen
Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Jetzt beste
Pflanzzeit! Hauptkatalog über alle Gartenpflanzen
und Samereien mit 10 Seiten Kulturhinweise gratis.
F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen
Elmshorn, Königstraße 178

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunens, doppelt
gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur
kleine Federn (Halbdaunen) 4,50 RM.; ¼ Daunens
6,25 RM.; gereinigte gerissene Federn m. Daunens
3,50 RM. und 4,75 RM.; hochpr. 5,75 RM.;
allerf. 7 RM.; 1a. Volldaunen 9 RM. und 10 RM.
Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen
Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes
nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsemaßerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

Arbeiter- und Beamtenheim der
Bereinigten Stahlwerke A.-G.
Hüttenbetrieb Meiderich

Johann Michalak

Auschant von gepflegten Bieren:
Dortmunder Alt-Bier — Königs-
Pils — ohne Biersteuerzuschlag —
Guter bürgerlicher Mittagstisch / Kalte
und warme Speisen zu jeder Tageszeit

Asthma

Katarrhen der Atmungsorgane
Verschleimung, Grippe
veraltetem Husten u. Heiserkeit

ernsten Leidende von uns zur Aufklärung umsonst und portofrei eine mit Abbildungen ver-
sehene Broschüre über diese Krankheiten und deren gesundheitsfördernde, direkte, ört-
liche, d. h. innere Bekämpfung und Desinfektion mittels des „Puhlmann-Inhalators“.

Schreiben Sie eine Postkarte mit genauer Adresse und Sie erhalten dieses Buch gratis

Puhlmann & Co., Berlin O 720, Müggelstraße 25 – 25a.

Stottern

nur Angst. Auskunft frei
Hausdörfer Breslau 16 H29

Kauft bei unseren Inserenten

SPAREN

Das Gebot
der Stunde

Günstige Ange-
bote erleichtern
es Ihnen!

DARUM:

Anzeigen!
studieren!

Ingenieurschule
Elektrotechnik, Maschinen-,
Auto-, Heizungs-, Flug-,
Wärme-, Kältetechnik, Land-
maschinen, Schwach-, Stark-
strom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule

Technikum
Lage
Lippe

Bauschule
Architektur, Bauplan-
wesen, Eisenbau,
Eisenbetonbau
Tonindustrie
Ziegelindustrie
Techniker, Ziegeleier

Lehrpläne

frei

Hautleiden

und Heilung! Kostenlose Broschüre über
„Selga-Pasta ein Segen der Mensch-
heit R.K.“ Tausende Dank-
schreiben über geheilte Flechten, Ekzeme,
Mitesser, Pickel, Hautjucken. Proben gegen
70 Pf. (Briefmarken). Kurpackung 5 Mk.

Rathaus-Apotheke, Düsseldorf 20

Schütze deine Familie

durch Beitritt zum

Deutschen Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.-G.

Billige Prämie in Begräbnis- und Lebensversicherung. —
Günstige Feuer-, Einbruch-, Unfall- usw. Versicherung.
Einwandfreie Mitarbeiter (auch nebenberuflich)
finden lohnenden Verdienst!

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.-G., Bezirksdirektion
Dortmund, Hansastraße 24, Ruf 396 30

„Der Hüttenbetrieb“ erscheint jeden zweiten Sonnabend und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quel-
lenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werks-
angehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Stellen abzugeben, durch die die Verteilung der Zeitung erfolgt. — Druck und
Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.), Düsseldorf, Schließfach 10 043 — Preisgeprüft verantwortlich für den redaktionellen
Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf.